

**Ahmed Albaba (2020): Palästinensische Familien in den Flüchtlingslagern im Westjordanland. Eine empirische Studie zum kollektiven Gedächtnis und den transgenerationellen Folgen von Flucht und Vertreibung.** eDiss Open Access der Niedersächsischen Staat- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB), Göttingen 2020.

**Inhalt:**

**1 Einleitung**

- 1.1 Hinführung zum Thema
- 1.2 Positionierung im Forschungsfeld
- 1.3 Untersuchungsgegenstand und Fragestellungen
- 1.4 Aufbau der vorliegenden Studie

**2 Historischer Abriss**

- 2.1 Naher Osten im Umbruch
- 2.2 Die Situation bis zum Krieg von 1948
- 2.3 Der Krieg von 1948
- 2.4 Das palästinensische Flüchtlingsproblem
- 2.5 Flüchtlinge und Flüchtlingslager im Westjordanland
- 2.6 Flüchtlingslager im Westjordanland
- 2.7 Die Flüchtlingscommunities unter israelischer Besatzung
- 2.8 Die erste Intifada 1987-1993
- 2.9 Vom gescheiterten Friedensabkommen zur zweiten Intifada
- 2.10 Flüchtlingslager als Spiegel der Kollektivgeschichte
- 2.11 Schlussbemerkung

**3 Stand der Forschung**

- 3.1 Nakba-Begriff im Diskurs: Entstehung und Entwicklung
- 3.2 Qualitative und quantitative Studien über die LagerbewohnerInnen
- 3.3 Bilanz

**4 Theoretischer und methodischer Rahmen**

- 4.1 Hinführung zur Biographieforschung
- 4.2 Biographie aus einer figurationssoziologischen Perspektive
- 4.3 Das kollektive Gedächtnis nach Halbwachs
- 4.4 Gedächtnis-Konzept nach Assmann
- 4.5 Kollektivgedächtnis und Biographieforschung
- 4.6 Diskurs und Biographieforschung

- 4.7 Intergenerationale Aspekte
- 4.8 Individuelle und kollektive Verlaufskurve
- 4.9 Trauma-Konzept
- 5 **Methodisches Vorgehen**
- 5.1 Verallgemeinerung am Einzelfall und Typenbildung
- 5.2 Biographisch-narrative Interviews
- 5.3 Auswertungsverfahren
- 5.4 Sampling
- 5.5 Anonymisierung und Verwendung der arabischen Sprache
- 6 **Falldarstellungen**
- 6.1 Familie Salman
- 6.2 Familie Maaruf
- 7 **Fallübergreifende Ergebnisse**
- 7.1 Kontrastierung beider Typen
- 7.2 Brüchiger Wir-Diskurs
- 7.3 Nakba-Rahmen
- 7.4 Das Ringen mit dem Diskurs
- 7.5 Schuldzuweisung und Abwehrmechanismus
- 7.6 Schlussbemerkung.
- 8. **LITERATURVERZEICHNIS**

## **Zusammenfassung**

Im Allgemeinen ist die Kennzeichnung "palästinensische Flüchtlinge" – mit einer Bezugnahme auf das Rückkehrrecht – denjenigen PalästinenserInnen vorbehalten, die im Kontext der Kriege von 1948 und 1967 geflohen sind oder aus ihren Häusern vertrieben wurden, aber auch deren Kindern, Adoptivkindern und Enkelkindern. Etwa ein Drittel dieser äußerst heterogenen Gruppierung lebt immer noch in den so genannten "palästinensischen Flüchtlingslagern", die in den 1950er Jahren durch das Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten (UNRWA) gegründet wurden. Die Debatte über die BewohnerInnen der palästinensischen Flüchtlingslager ist nach wie vor in die Debatte über "die palästinensischen Flüchtlinge" eingebettet und wird somit weitgehend determiniert. Sowohl in den Medien als auch im wissenschaftlichen Diskurs ist diese Debatte oft durch vage, homogenisierende, harmonisierende, aber auch essenzielle und politisch aufgeladene Beschreibungen charakterisiert. Dabei basieren die umstrittenen Definitionen meist auf verwirrenden Konzepten, die sich typischerweise auf die administrativen Kategorien der UNRWA stützen und nicht in einen konkreten soziohistorischen Kontext eingebettet sind.

Diese Doktorarbeit verfolgt das Ziel, - auf der Grundlage empirischer Daten – das homogenisierende Bild über die "palästinensischen Flüchtlinge", sowohl im sozialwissenschaftlichen Diskurs als auch in den Diskursen, die in den verschiedenen Gruppierungen von PalästinenserInnen und in den jeweiligen Familien in den Flüchtlingslagern im Westjordanland gepflegt werden, zu analysieren. Dabei wird empirisch fundiert aufgezeigt, in welchen Diskursen und kollektiven Gedächtnissen eine Homogenisierung vorgenommen wird. Des Weiteren werden die Konsequenzen dieser Homogenisierung dargelegt.

Der theoretische und methodologische Ansatz orientiert sich an den Arbeiten von Bogner und Rosenthal, die die sozialkonstruktivistische Biographieforschung und die Figurationssoziologie von Norbert Elias verbinden. Die für die Datenerhebung und -auswertung angewandte Forschungsmethode basiert auf den von Rosenthal vorgestellten methodenpluralen Verfahren, in denen teilnehmende Beobachtungen, biographisch-narrative Interviews (mit dem Ziel von Fallrekonstruktionen), Experteninterviews, Familieninterviews und Gruppendiskussionen kombiniert werden.

Im Zentrum der Arbeit stehen zwei familiengeschichtliche Fallstudien. Es handelt sich dabei um zwei muslimische Familien, die in zwei verschiedenen Flüchtlingslagern wohnen und

signifikante Unterschiede im Hinblick auf ihre konkreten Erfahrungen im Kontext der Flucht von 1947/49, aber auch in den langfristigen historischen und transgenerationalen Konsequenzen zeigen. Diese Familien stellen zwei verschiedene Typen dar: Der erste Typus zeichnet sich vor allem durch das seit mehreren Generationen verfolgte sozio-ökonomische Etablierungsprojekt aus. Der zweite Typus hingegen repräsentiert eine Familie, die sich an parteipolitischen Organisationen oder an einem "Prestige-Projekt" im Sinne Max Webers orientiert. In transgenerationaler Hinsicht hat die ältere Generation, die sowohl im Dorf vor 1948 als auch danach im Flüchtlingslager eigene Erfahrungen macht, ein ambivalentes Verhältnis zu den vorherrschenden kollektiven Diskursen.

Bemerkenswert ist die Wirkmächtigkeit kollektiver Diskurse, insbesondere des islamisch-orientierten Diskurses, der das Alltagsleben der Communities in den palästinensischen Flüchtlingslagern weitgehend bestimmt. Eine Konsequenz der Unterwerfung unter die wirkmächtigen kollektiven Diskurse in den palästinensischen Flüchtlingslagern ist, dass es den Interviewten oft nicht gelingt, ungehindert über ihre eigenen Erfahrungen zu erzählen. Dies erschwert es ihnen, die belastenden und teilweise traumatisierenden Erfahrungen in ihren Familien zu verarbeiten oder zu bewältigen.

**Schlagworte:** Palästinensische Flüchtlingslager; Nahostkonflikt; Westjordanland; kollektives Gedächtnis; Diskurs; Traumatisierung; Nakba-Deutungsmuster; biographische Forschung; biographisch-narrative Interviews.